

Sperrfrist
Donnerstag, 3.9.2015 12 Uhr

Waldwirtschaft Schweiz
Economie forestière Suisse
Economia forestale Svizzera



Medienmitteilung vom 03. September 2015

[ausführliche Textversion](#)

Mangelnde Erschliessung führt zu Überalterung der Wälder

Grosse Schweizer Waldgebiete werden nicht mehr bewirtschaftet, weil Zufahrtswege saniert werden müssen oder fehlen. Unsere Wälder überaltern, ein grosser Teil des wertvollen Rohstoffes Holz bleibt ungenutzt, viele wichtige Waldeleistungen leiden. Jetzt fordern die Waldeigentümer Unterstützung von Bund und Kantonen bei der Walderschliessung. In den Freiburger Voralpen wurde gezeigt, wie die optimale Infrastruktur im Verbund mit Seilkränen aussieht.

Die Situation im Freiburgischen Sensebezirk ist typisch für weite Teile der Voralpen, Alpen und des Jura: steile Hänge, ein Mosaik von Landwirtschaft und Waldflächen, institutionelle und private Waldeigentümer. Seit vielen Jahren erfolgt hier ausserhalb der Schutzwälder fast keine Waldpflege und Durchforstung mehr. Viele Bestände stehen viel zu dicht, sind überaltert und anfällig für Stürme, Borkenkäfer, Hitze und Trockenheit. Tausende Kubikmeter wertvolles Holz bleiben allein in dieser Gegend jährlich ungenutzt und würden früher oder später vor Ort verrotten. Der Grund: wegen ungenügender Erschliessung können diese Wälder nicht mehr bewirtschaftet werden. Die Zufahrten sind für modernes Gerät zu schmal dimensioniert und nicht mehr ausreichend belastbar. An eine kostendeckende Holzernte ist darum meist nicht mehr zu denken. Koordiniert und unterstützt durch die lokalen Forstbehörden haben sich die Waldeigentümer dann zu einer Mehrzweckgenossenschaft zusammengeschlossen und die Waldstrasse mit dem originellen Flurnamen «Augustinerli/Alemania» saniert. Dabei ist ein Credo im Vordergrund gestanden: «so wenig wie möglich, so viel wie nötig». Die sanierte «Basiserschliessung», die sich unauffällig ins Landschaftsbild einfügt, erlaubt nun den heute üblichen Einsatz von Seilkrananlagen, mit denen das Holz aus den Hängen entnommen werden kann. Lastwagen holen die Stämme ab und bringen sie ohne Umladen in die Sägereien. Seit der Sanierung werden nun die frisch erschlossenen Wälder durchforstet und fit gemacht. Bei der Verjüngung wird darauf geachtet, dass standortgerechte Baumarten nachkommen, welche im befürchteten Klimawandel optimal bestehen können und zu stabilen Wäldern beitragen. Ein durchwegs positives Projekt, das Waldwirtschaft Schweiz zusammen mit Vertretern der lokalen und kantonalen Forstwirtschaft und Fachleuten den Medien vor Ort präsentiert hat.

Schweizweit ungenutzte Potenziale

Während die flachen Mittellandwälder in den Agglomerationsgebieten in der Regel ein relativ dichtes Strassennetz aufweisen, sind weite Teile der Voralpen, Alpen, des Jura und der Südalpen ungenügend erschlossen. Aber auch in vielen Gegenden des Mittellandes existieren etliche Waldwege, die sanierungsbedürftig sind. Die mittlere Erschliessungs-Dichte ist in der Schweiz fast ein Drittel tiefer als im Nachbarland Österreich. Ein deutlicher Konkurrenznachteil für die Schweiz, da die Österreicher Kollegen unter anderem durch die bessere Erschliessungslage deutlich tiefere Holztransport- und Holzerntekosten ausweisen können. Übrigens wird in Österreich, aber auch in Bayern oder Baden-Württemberg der Waldstrassenbau bis heute massiv öffentlich gefördert.

Die bestehenden Infrastrukturen sind sehr oft in den Nachkriegsjahren erstellt worden und genügen den heutigen Bedürfnissen längst nicht mehr. Zudem bestehen Lücken bei den Zufahrten (Stichstrecken) für den Einsatz von Seilkränen. Damit die für einen effizienten Holztransport üblichen 40-Tonnen-Lastwagen verkehren können, werden Waldstrassen benötigt, die ein Breitenprofil von mindestens 3 bis maximal 3.3 Metern auf geraden Abschnitten, einen tragfähigen Ausbau und verbreiterte Kurven aufweisen. Wo die Infrastrukturen für eine kostendeckende Bewirtschaftung nicht ausreichen, lassen die Waldeigentümer die Bäume kurzerhand stehen. Mit negativen Auswirkungen für verschiedene Waldeleistungen. Die ungenutzten Holzreserven nehmen seit Jahren zu, wie auch der neuste Waldbericht 2015 zeigt. Die Schweiz hat heute die mit Abstand höchsten Holzvorräte in ganz Europa! Landesweit könnten jährlich nachhaltig zwei Millionen Kubikmeter Holz mehr genutzt werden, anstatt wie heute knapp fünf Millionen Kubikmeter gegen sieben Millionen. Das wäre jedes Jahr ein zusätzlicher Kubikmeter für eine vierköpfige Familie! Mit dem laufenden Zerfall der Holzpreise infolge

der schwierigen Währungssituation dürfte die Unternutzung noch zunehmen. Deshalb fordern nun die Vertreter der Waldeigentümer, aber auch der kantonalen Forstdienste, dass der Bund die Sanierung und den Ausbau von Walderschliessungen künftig auch ausserhalb der Schutzwälder wieder unterstützen kann. Im Zuge eines Sparprogramms ist diese Möglichkeit 2003 aus dem Paket der Programmvereinbarungen Bund-Kantone im Rahmen des Nationalen Finanzausgleichs NFA gekippt worden. Mit der laufenden Revision des Waldgesetzes besteht nun die Möglichkeit, diesen Entscheid rückgängig zu machen. Die Gesetzesvorlage wird nächstens im Nationalrat debattiert und die vorberatende Kommission beantragt, die Walderschliessungen wieder flächendeckend ins Gesetz aufzunehmen, nachdem der Ständerat dies abgelehnt hat. Bis 2003 sind Walderschliessungen im gesamten Wald, und in optimaler integraler Kombination mit der Land- und Alpwirtschaft, als bewährte Verbundaufgabe Bund-Kantone wahrgenommen worden. Die heutige Situation mit Unterscheidung von Schutz- und Nichtschutzwaldgebieten hat zu einem unbefriedigenden Flickenteppich geführt und ganzheitliche Lösungen massiv erschwert. Sie widerspricht auch den Zielsetzungen der „Waldpolitik 2020“ sowie der Ressourcen-, Energie- und Klimapolitik des Bundes, die nur im Verbund mit den Kantonen realisierbar sind.

Waldwirtschaft unter Druck

Nationalrat Max Binder, Präsident von Waldwirtschaft Schweiz, erläuterte die Argumente für die Forderung anlässlich einer Medienexkursion im Sensebezirk. Die aktuelle Wald-, Ressourcen- und Energiepolitik des Bundes bezwecke zu Recht eine bessere Ausschöpfung des heimischen Rohstoffs Holz. Ohne Fördermassnahmen blieben diese Ziele des Bundes indessen Makulatur. Aufgrund der tiefen Holzpreise und der vielen unentgeltlich erbrachten Leistungen schreibt die Mehrheit der Forstbetriebe schon länger rote Zahlen; und mit der aktuellen Wechselkurskrise sind nun die Holzpreise je nach Sortiment nochmals um 10 bis zu 20% gefallen. Damit die Waldwirtschaft überleben und die Holzernte einigermassen aufrechterhalten werden kann, braucht es dringend bessere Rahmenbedingungen. Die Investition in die Sanierung der Walderschliessung wäre dabei nach Ansicht von Binder eine besonders nachhaltige und langfristige Massnahme, eine Hilfe zur Selbsthilfe, wie das Freiburger Beispiel zeigt. Der jährliche Finanzbedarf wird seitens Bund auf rund 8 Millionen Franken geschätzt. «Soviel müsste uns ein fitter und stabiler Schweizer Wald wert sein», findet Max Binder.

Den Waldeigentümern geht es um einen massvollen Ausbau mit Beschränkung auf das Allernötigste: In erster Priorität bestehende Erschliessungen sanieren und ausbauen, und in zweiter Priorität – respektive bloss ausnahmsweise – punktuelle Lücken schliessen; in aller Regel kurze Stichstrecken. Solche Massnahmen werden nur im Rahmen von integralen Erschliessungskonzepten über grosse Perimeter hinweg unterstützt. Dabei werden strenge Massstäbe bezüglich Umweltverträglichkeit und Überprüfung bestehender Waldstrassen angelegt, und auch Ausserbetriebnahmen nicht mehr erforderlicher veralteter Waldwege müssen geprüft werden. Neubaustrecken in grösserem Stil wären auch mit Subventionen weder finanzierbar noch wirtschaftlich, da die Waldeigentümer selber auch Beiträge daran leisten müssen. Wenig Verständnis zeigte Binder für die Opposition der Umweltverbände: «Sie sind gegen AKW, Kohlestrom oder Gaskraftwerke, plädieren seit Jahrzehnten für dezentrale Bioproduktion von Rohstoffen und Energie, wehren sich aber à tout prix gegen jeden Meter neue Waldstrasse, ja sogar gegen leichte Anpassungen bestehender Waldwege. Die Antwort, wie sie denn das Holz aus den Hängen bringen wollen, sind sie mir bisher schuldig geblieben.» Das Waldgesetz mit verschiedenen Ergänzungen zu Gunsten der Waldwirtschaft und Anpassungen an den Klimawandel wird voraussichtlich in der bevorstehenden Herbstsession im Nationalrat debattiert.

Seilkrantechnik – Holzernte mit Köpfchen

Der Transport der Baumstämme von der Schlagfläche zur Waldstrasse bezeichnet man als «Holzrücken». In hügeligem Gelände und steilen Hängen kommen dabei meist sogenannte Seilkräne zum Einsatz. Es werden Tragseile in den Hang gespannt; eine Seilzugwinde bewegt den darauf rollenden Laufwagen, an dem das Holz aufgehängt wird. Die Profis sind für diese Einsätze bestens ausgebildet. Der «schwebende», nahezu lautlose Holztransport reduziert die Schäden an den stehenbleibenden Bäumen und der Boden bleibt vor Verdichtungen verschont. Die Seilkrantechnik dürfte in Zukunft, noch mehr eingesetzt werden, weil in den zunehmend milden Wintern ohne Frost, die Böden vielerorts nicht mehr mit Holzrücke-Maschinen befahren werden können. Seilkräne werden nach dem Einsatz wieder abgebaut, es entstehen also keine Unterhaltskosten wie bei einer Waldstrasse. Für den Seilkraneinsatz braucht es jedoch eine sogenannte «Basierschliessung» belastbarer Waldstrassen, um die Krantechnik hin zu bringen und das Holz abzutransportieren. Die heutigen Erschliessungsnetze müssen manchenorts für eine optimale Kombination Waldstrasse-Seilkran angepasst und ertüchtigt werden.

kurzer Text:

Mangelnde Erschliessung führt zu Überalterung der Wälder

Grosse Schweizer Waldgebiete werden nicht mehr bewirtschaftet, weil Zufahrtswege saniert werden müssen. Unsere Wälder überaltern, wertvolles Holz bleibt ungenutzt. Im Rahmen der Revision des Waldgesetzes fordern nun die Waldeigentümer Unterstützung von Bund und Kantonen bei der Walderschliessung.

Die eidgenössische Waldpolitik hat zum Ziel, die wachsenden Holzreserven in den Schweizer Wäldern besser zu nutzen. Damit sollen die Wälder verjüngt und somit fit und stabil gemacht werden, nicht zuletzt für die Anpassungen an den Klimawandel. Doch viele Waldgebiete sind heute ungenügend erschlossen; sie werden kaum noch gepflegt und überaltern. Mit negativen Auswirkungen für verschiedene Waldeigenschaften. Wie der neuste Waldbericht 2015 zeigt, bleiben in der Schweiz jährlich rund zwei Millionen nachwachsendes Holz ungenutzt. Damit die Wälder wieder kostendeckend bewirtschaftet werden können, müssen sie mit modernem Gerät und Seilkrantechnik erreichbar sein. Waldstrassen müssen saniert und streckenweise verbreitert werden. Stellenweise braucht es Zufahrten und Standplätze für die Seilkräne und den Holzverlad. Dies hat Waldwirtschaft Schweiz, der Verband der Waldeigentümer, den Medien in einem Wald im Freiburger Sensebezirk vor Ort demonstriert. Der von Nationalrat Max Binder präsidierte Verband fordert nun, entsprechende Anpassungen bei der laufenden Revision des Waldgesetzes. Künftig soll der Bund wieder Walderschliessungen ausserhalb von Schutzwäldern unterstützen können, wie dies früher der Fall war. Die geschätzten jährlichen Kosten von rund 8 Million Franken Bundesgelder würden die Situation der Forstwirtschaft langfristig und nachhaltig zu verbessern helfen. Aufgrund der tiefen Holzpreise und der vielen unentgeltlich erbrachten Leistungen schreibt die Mehrheit der Forstbetriebe schon länger rote Zahlen; und mit der aktuellen Wechselkurskrise wird sich die Situation weiter verschärfen. Die Revision des Waldgesetzes wird voraussichtlich am 16. September im Nationalrat diskutiert.

Kontaktpersonen / Auskünfte

Medienanlass 03.09.2015 WVS / Plaffeien FR

Markus Brunner

Direktor, Waldwirtschaft Schweiz

Telefon: 032 625 88 00, Mobile: 079 291 20 39, Mail: m.brunner@wvs.ch

Urs Wehrli

Leiter Kommunikation, Waldwirtschaft Schweiz

Telefon: 032 625 88 00, Mobile: 079 798 24 31, Mail: wehrli@wvs.ch

Martin Ziesak

Dozent für forstliche Verfahrenstechnik, Berner Fachhochschule, HAFL Zollikofen

Telefon: 031 910 21 19, Mail: martin.ziesak@bfh.ch

Franz Thalmann

Förster des Reviere 2.2.

Telefon: 026 305 75 12, Mobile 079 634 64 67, Mail: franz.thalmann@fr.ch

Walter Schwab

Amtsvorsteher, Amt für Wald, Wild und Fischerei WaldA, Kanton Freiburg

Telefon: 026 305 23 20, Mail: walter.schwab@fr.ch

Oskar Lötscher

Landwirt, Präsident Mehrzweckgenossenschaft Schwyberg-Aettenberg

Telefon: 079 759 54 44

Kurzporträt: Waldwirtschaft Schweiz WVS

Waldwirtschaft Schweiz (WVS) ist der Dachverband der Schweizer Waldeigentümer. Er vertritt die Interessen der rund 3500 öffentlichen und 250'000 privaten Waldeigentümern. Er setzt sich für Rahmenbedingungen ein, welche es den Schweizer Forstbetrieben erlauben, den Wald langfristig kostendeckend und nachhaltig zu bewirtschaften. Dem WVS sind kantonale und regionale Waldwirtschaftsverbände, Kantone sowie einzelne Waldeigentümer als Mitglieder angeschlossen. In der Geschäftsstelle in Solothurn arbeiten 28 Mitarbeitende.

Der WVS unterstützt Betriebe und Waldeigentümer bei der optimalen Vermarktung ihrer Holzprodukte und der weiteren Waldeleistungen. Er bietet Softwarelösungen und betriebswirtschaftliche Beratung. Zusammen mit 200 nebenamtlichen Lehrkräften führt der Verband jährlich rund 400 forstliche Aus- und Weiterbildungskurse durch. Der WVS-Shop vertreibt qualitativ hochstehende Werkzeuge und Kleider für die Waldarbeit; zudem ist der WVS Herausgeber der führenden Fachzeitschriften «WALD und HOLZ» und «LA FORÊT» und er betreibt die Online-Plattformen www.wvs.ch und www.wald.ch.

Bildvorschläge

Bild 1



Seilkraneneinsatz: Mit der temporären Installation von Seilkranen wird das Holz boden- und waldschonend sowie ergonomisch vorteilhaft aus Hanglagen bis zur Waldstrasse befördert. In milden Wintern mit weichen (nicht gefrorenen) Böden ist die Methode mitunter eine Alternative zum Forstmaschineneinsatz.

Bild 2



Ansicht typische Waldstrasse: 3.00 bis 3.30 m breit, genügend befestigt und tragfähig, sowie in Kurven je nach Radius etwas verbreitert; solche Waldwege sind erforderlich, damit die Stämme effizient und sicher mit heute üblichen Transportfahrzeugen abtransportiert werden können.

Bild 3



bewaldete Voralpenlandschaft: Damit die Wälder in solchen Gebieten nicht überaltern und instabil werden, braucht's Durchforstungen. Diese erfolgen jedoch nur dort, wo ausreichende Zufahrten vorhanden sind.

Bild 4



Bild mit Max Binder: Nationalrat Max Binder fordert bessere Walderschliessungen. Die Investitionen zahlen sich langfristig aus, indem unsere Wälder wirtschaftlich und nachhaltig gepflegt werden können.

Download von Medienmitteilung und Bildern (letztere 3.9.2015 ab 15 Uhr) unter <http://www.wvs.ch/de/fachinformationen/medien.html>